

Notfallseelsorge

Erste Hilfe für die Seele



Inhalt

Grußwort	3
Vorwort	4
Teil I: Theologische Grundlegung	6
Teil II: Was ist Notfallseelsorge	11
Teil III: Was macht Notfallseelsorge	15
Teil IV: Wie funktioniert Notfallseelsorge	18
Teil V: Noch Wissenswertes	22

Aus Gründen der Lesbarkeit ist in dieser Broschüre meist die männliche Sprachform gewählt worden. Alle personenbezogenen Aussagen gelten jedoch stets für Männer und Frauen gleichermaßen.

Impressum

Herausgeber: Akademie des Versicherers im Raum der Kirchen in Zusammenarbeit mit der Konferenz Evangelische Notfallseelsorge in der EKD und der Bundeskonferenz Katholische Notfallseelsorge

V.i.S.d.P.: Dr. Georg Hofmeister, Pfarrer Justus Münster

Gestaltung & Herstellung: dreiwerk, büro für gestaltung, detmold

Überarbeitung 2. Auflage: magascreen.com

Herausgabe: 2. Auflage 2019

Grußwort

Geleitwort des Ratsvorsitzenden der EKD und des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz

Die Kirche der Zukunft ist eine Kirche an den Lebenswegen der Menschen. Dies gilt selbstverständlich auch in Notfällen und Krisensituationen. Hier hilft die Notfallseelsorge als „Erste Hilfe für die Seele“ mit verlässlicher Präsenz und Begleitung, sie hilft auf der Suche nach Wegen, Gefühlen Ausdruck zu geben, sie hilft durch Zuhören, durch Beten und Bezeugen, sie hilft auch durch das Angebot von Riten des Abschieds und der Trauer, oftmals allein durch ihre stille Anwesenheit.

Notfallseelsorge ist als organisierter Bereitschaftsdienst der Kirchen zur Selbstverständlichkeit geworden. Wir danken allen Seelsorgerinnen und Seelsorgern, die sich dieser Aufgabe neben ihrem Dienst in der Gemeinde stellen und vor Ort fast überall in ökumenischer Verbundenheit den Menschen als zuverlässige Lebensbegleiter nahe sind.



Landesbischof
Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland



Erzbischof
Reinhard Kardinal Marx
Vorsitzender der
Deutschen Bischofskonferenz

Vorwort

Seelsorge in Notfällen ist so alt wie das Christentum selbst. Denn die Sorge um den Menschen in Not galt immer schon als Aufgabe, der sich kein Glaubender entziehen soll. Die biblischen Texte geben ein vielfältiges Zeugnis davon. Zum Beispiel das Gleichnis Jesu von den „Werken der Barmherzigkeit“ (Matthäus 25). Der Auftrag zur Seelsorge in Notfällen gehört daher zu den grundlegenden und unverzichtbaren Aufgaben kirchlichen Handelns.

Notfallseelsorge steht Menschen in akuten Notsituationen bei: unmittelbar, überkonfessionell und professionell. Aus einer anfänglich von Einzelpersonen getragenen Initiative hat sich eine seelsorgliche Institution entwickelt, die heute aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist.

Der Begriff „Notfallseelsorge“ wurde 1992 von den Pfarrern Hanjo von Wiersheim und Eckhard Mattke geprägt. Gleichzeitig wurde das heute patentrechtlich geschützte Logo kreiert. In den Landkreisen Kronach und Erlangen/Höchststadt in Bayern entstanden die ersten Notfallseelsorge-Systeme. Von da an verbreitete sich die Idee an vielen Orten. Viele Geschichten sind mit ihrer Entstehung verbunden – z. B. wenn ein Pfarrer gleichzeitig in der Feuerwehr oder im Rettungsdienst verwurzelt war. Aus der Gesellschaft heraus und vor allem seitens der Feuerwehren und Rettungsdienste, wurde den Kirchen fachliche Kompetenz und auch Zuständigkeit zugesprochen. Auf landeskirchlicher bzw. diözesaner Ebene wurden die Initiativen zur Notfallseelsorge zunehmend wahr- und ernst genommen, systematisiert, strukturiert und durch offizielle kirchliche Beauftragungen vor Ort errichtet.

Ein wichtiger Schritt zur Konsolidierung auf Bundesebene waren die „Kasseler Thesen“, die 1997 einen ökumenischen Konsens im Verständnis der Notfallseelsorge festschrieben. Als Fortschreibung der „Kasseler Thesen“ verabschiedete die Konferenz Evangelische Notfallseelsorge 2007 die „Hamburger Thesen“. Organisatorisch schlossen sich seitens der evangelischen Kirche die landeskirchlichen Beauftragten zur Konferenz Evangelische Notfallseelsorge (KEN) zusammen. Auf katholischer Seite trifft sich die Bundeskonferenz Katholische Notfallseelsorge (BKN). Beide Gremien arbeiten miteinander vernetzt. Seit 1998 findet der „Bundeskongress Notfallseelsorge und Krisenintervention“ statt. Er hat sich als qualifiziertes Forum für Fort- und Weiterbildung, für Austausch und Kontaktpflege fest etabliert.

Die Notfallseelsorge ist heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen und wird als unverzichtbarer Dienst der Kirchen wahrgenommen.

Diese Erfolgsgeschichte ist Anlass für die Herausgabe der vorliegenden Handreichung. Sie schlägt einen Bogen von der Aufgabe und dem Selbstverständnis der Notfallseelsorge über die Beschreibung der konkreten Tätigkeiten bis hin zur Darstellung der Organisationsstruktur. Die Schrift wendet sich sowohl an die Aktiven in der Notfallseelsorge als auch an interessierte Außenstehende. Wir hoffen, dass mit dieser Publikation die Notfallseelsorge, die sich Tag für Tag durch ihre stille, zuverlässige Arbeit bewährt, noch stärker als bisher in das Licht der kirchlichen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit gerückt wird. Die Akademie des Versicherers im Raum der Kirchen unterstützt gerne und nachhaltig diesen wichtigen Dienst am Menschen.

Den Leserinnen und Lesern dieser Publikation wünschen wir interessante Einblicke in das kirchliche Arbeitsfeld der Notfallseelsorge.

Dr. Georg Hofmeister, Akademie des Versicherers im Raum der Kirchen
Pfarrer Justus Münster, Konferenz Evangelische Notfallseelsorge
Gregor Rettinghaus, Bundeskonferenz Katholische Notfallseelsorge

„Weigere dich nicht, dem Bedürftigen Gutes zu tun, wenn deine Hand es vermag.“
Sprüche 3,27

Teil I: Theologische Grundlegung

Es ist Donnerstagvormittag 10.30 Uhr. Wir stehen in einem Jugendzimmer, Schulsachen und ein Smartphone liegen auf dem Schreibtisch, Jeans und T-Shirt sind über den Stuhl geworfen, große Poster an den Wänden, in der Ecke eine Musikanlage, zwei Lautsprecher. Wie schlafend liegt er im Bett, der 17-jährige. Die Ermittlungsbeamten der Polizei haben ihre Untersuchung abgeschlossen und lassen uns Zeit zum Abschied bis der Bestatter kommt.

Seine Mutter hatte sich gewundert, dass er nicht aufstand. Er musste doch in die Schule. Als sie nachsah und ihn wecken wollte, fand sie ihren Sohn leblos im Bett. Verzweifelte Versuche der Herzmassage. Vergebens. Kein Leben mehr. „Er war schon ganz kalt“, sagt sie und weint laut. Der Notarzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Keine Anzeichen von äußeren Einwirkungen, kein Drogenproblem. Im Gegenteil: Er war ein sportlicher fußballbegeisterter junger Mann. Der ganze Stolz seiner Eltern hatte am frühen Morgen einfach aufgehört zu atmen. Fassungslos hält die Mutter am Bettrand seine Hand, der Stiefvater kniet vor ihr. Neben mir steht die Oma des Jungen. Mitten in das Weinen hinein fragt sie: „Darf ich etwas sagen?“ „Klar“, antworte ich. Sie schweigt einen Moment und dann: „Immer wenn Du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“

Nein, das ist kein hoch-theologischer Satz. Auch bei meiner Großtante hing er auf ein Holzbrett gemalt in der Stube. Kitschig fand ich das damals. Hier, am Totenbett des Enkels, öffnet er den Blick in die Zukunft – ohne ihn. Das Leben wird weitergehen, sagt er [dieser Satz] in schlichten Worten. Nach Minuten des gemeinsamen Schweigens trete ich mit ihr an das Bett des Jungen, lege meine Hand zum Segen auf seinen Kopf. Sie ergreift seine Hand und legt sie in ihre.

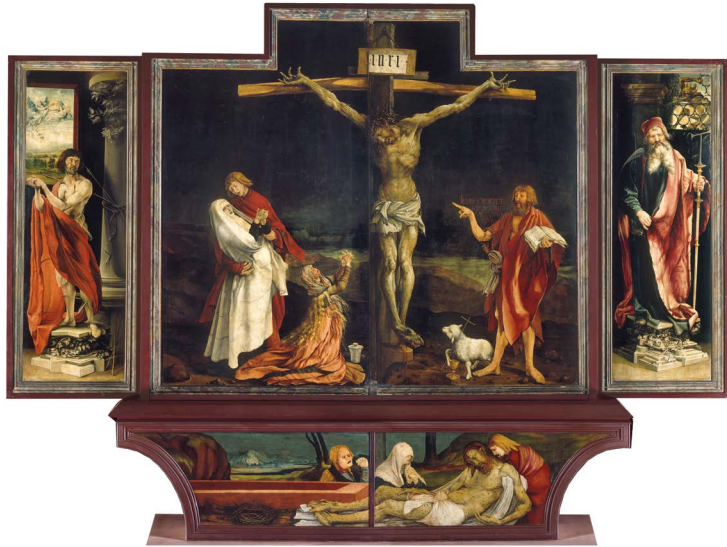


Notfallseelsorge wird in diese und andere Situationen gerufen. Wir stehen an der Seite von Angehörigen, die fassungslos, wütend, voller Vorwürfe oder Selbstanklagen oder auch einfach ohnmächtig schweigend den Tod eines geliebten Menschen zu „begreifen“ haben. Gut, wenn es eine solche gemeinsame Chance des Abschiednehmens gibt, wenn Menschen dabei nicht allein sind.

Gut, wenn es Raum gibt, das zu äußern, was einfach da ist und wenn diese Minuten am Sterbeort und diese Menschen nicht ohne Segen bleiben. Er eröffnet Wege zum Leben mit dem Verlust. Notfallseelsorge steht in Gottes Auftrag in einem solchen Jugendzimmer. An einem Unfallort. In einer Wohnküche. Überall dort, wo gestorben wird. Allein indem sie da ist, ändert sich das Bild.

Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.

Hesekiel 36,26 (E)



Der Mittelteil des Isenheimer Altars im Kloster zu Colmar

Unter dem Kreuz, an dem der gerade verstorbene Jesus von Nazareth hängt, stehen und knien drei von Schmerz erfasste Angehörige: Maria, die Mutter Jesu, der ihm besonders nahe stehende „Lieblingsjünger“ Johannes und Maria Magdalena.

Auf der anderen Seite des Kreuzes steht Johannes der Täufer. Im Blickkontakt mit den Betroffenen, aber doch bleibt Raum zwischen ihm und ihnen. In der Linken hält er die Bibel, den jahrhundertealten Schatz der Tradition, die in diese Situation hineinspricht. Er verweist mit seinem überlangen Zeigefinger auf den Gekreuzigten: Unter diesem so sinnlos scheinenden Sterben, so zeigt die Geste, verbirgt sich Gottes Lebensmacht. Sie lässt nicht zuschanden werden, was in den Augen der Betroffenen verloren ist.

Das Kreuz ist das zentrale Symbol des Christentums. Das brutale, Stunden dauernde Sterben des jüdischen Rabbi Jesus von Nazareth ist für die, die ihm nahe sind, kaum auszuhalten. Und doch sind und bleiben sie da. Unter dem Kreuz.

Im Nachdenken über diesen Tod Jesu entsteht bei den Hinterbliebenen der Gedanke: Gott selbst leidet an diesem Kreuz in Golgatha. Dieser Tod geschieht stellvertretend. Er eröffnet Lebensperspektiven, in denen Hoffnung, Stärke und die liebende Hingebung ihren bleibenden Platz haben – und sich durchsetzen gegen alles Verderben.

Am Ostermorgen ist das Grab des Gekreuzigten leer. Ein Gedanke der christlichen Tradition deutet dies: In Christus leidet Gottes Gottheit und nimmt das menschliche Verderben ganz auf sich, aber zugleich schenkt er seine unsterbliche göttliche Lebensmacht all denen, deren Leben in brutalem, aussichtslosem Sterben endet. An ihnen erweist Gott seine Lebensmacht. Christus leidet stellvertretend für jene, die keine Hoffnung und „kein Lichtlein“ mehr sehen – nirgendwo.

Mitarbeitende der Notfallseelsorge sind – ähnlich wie Johannes der Täufer auf dem Isenheimer Altar – stellvertretend in Gottes Auftrag und nach seinem Willen da. Sie stehen an der Seite der Angehörigen, der Augenzeugen, der Verantwortlichen, ja – auch bei den Tätern oder ihren Angehörigen. Und sie stehen immer zugleich vor Gott, der ihnen diesen Platz anweist:

Unter dem Kreuz, wo auch immer es aufgerichtet wird, um Fingerzeige des Lebens zu geben. Dort, wo Tod und Verderben vernichtend regieren.

Darum öffnet Notfallseelsorge Räume, in denen ausgesprochen werden kann, was angesichts des Sterbens und immer zu frühen Todes einfach da ist: Liebe und Zorn, Ohnmacht, Schuld und Weiterleben-Wollen, Vorwürfe, Fassungslosigkeit und die verzweifelte Suche nach einem Weg, irgendwie weiter zu leben – ohne zu wissen wie das gehen kann. Dafür leiht sich die Seelsorge wie Johannes unter dem Kreuz die Bilder und Kraft der biblischen Tradition, erinnert an die Psalmen, an das Vater-Unser, an den Segen.

In ihren Ritualen ermöglicht sie, dass Gott die Erde an ihren Kreuzesorten berührt und eine andere Kraft des Verstehens sich entfaltet und Menschen eine Ahnung von einem anderen Frieden spüren.

„Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.“
Gebet aus dem 4. Jhd.

Dieser Ort der Seelsorge ist sehr konkret. In einem Gebet aus dem 4. Jahrhundert heißt es: „Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.“

Es kann durchaus sein, dass die Macht der Ohnmacht in den Einsatzlagen der Notfallseelsorge ganz besonders mächtig ist. Es gibt die Situationen, in denen jedes, aber auch wirklich jedes Wort zu kurz greift und fehl am Platze ist. Es passiert, dass der Schuldvorwurf an sich selbst oder an andere allen Raum beansprucht. „Wenn ich doch eher in sein Zimmer gegangen wäre“, schreit die Mutter heraus und telefoniert mit ihrer Freundin: „Mein Baby ist tot. Das gibt’s doch gar nicht. Mein Baby ist tot. Ich war zu spät!“ Dafür kommt Notfallseelsorge. Damit Menschen in diesen Situationen nicht alleine bleiben. Dass Ihr Schrei gehört wird von den Menschen und von Gott.

Kurz darauf ist die Freundin da. Beide liegen sich in den Armen. Ich kann mich verabschieden, nicht ohne meine Erreichbarkeit zu hinterlassen und – nach Einwilligung der eigentlich ganz unkirchlichen Familie – mit der zuständigen Pfarrerin telefoniert zu haben. Sie wird sie besuchen. Dieses Unglück lässt Angehörige nicht allein zurück.

Tod und Leben gehören zusammen. Konkrete Seelsorge passiert genau dort, wo scheinbar heillose Ereignisse zu Lebenswegen werden. Da liegt Segen drauf. Hier wird er ganz besonders dringend gebraucht. Weiß Gott, hier braucht es ihn. Hier braucht es uns.

Teil II: Was ist Notfallseelsorge

Ein Angebot der Kirchen

Notfallseelsorge ist ein Angebot der Kirchen, Menschen seelsorglich beizustehen, die sich in einer akuten Not-situation befinden (z. B. durch Verletzung und Tod von Angehörigen). Die Kirchen nehmen diese Aufgabe grundsätzlich in ökumenischer Weite wahr.

Im Mittelpunkt der Notfallseelsorge steht allein der hilfebedürftige Mensch. Jedes missionierende Anliegen ist der Notfallseelsorge fremd. Notfallseelsorger sind im offiziellen Auftrag ihrer Kirche tätig. Sie haben eine formelle Beauftragung ihrer Kirche.

Die Notfallseelsorger verantworten ihren Dienst jeweils gegenüber ihren kirchlichen Auftraggebern. Dies garantiert eine verlässliche Seriosität und eine überprüfbare Qualität der Arbeit.



Prinzipien und Haltungen

Notfallseelsorge gilt allen Menschen, gleich welche Konfession, Religion oder Weltanschauung diese haben. Sie achtet die religiösen Werte und Traditionen anderer Religionen und respektiert Ausdrucksweisen fremder Weltanschauungen. Stößt sie an Grenzen der Begleitung, verweist sie auf Helfer anderer Anbieter.

Notfallseelsorge ist ein freiwilliges Angebot.

Sie drängt sich den hilfebedürftigen Menschen nicht auf. Jeder ist frei, den Dienst der Notfallseelsorge anzunehmen oder zurück zu weisen.

Notfallseelsorge ist ein qualifizierter Dienst.

Notfallseelsorger haben über ihre seelsorgliche Eignung hinaus eine besondere Qualifikation für die Begleitung von Menschen in Extremsituationen sowie Kenntnisse über die Organisation von Rettungsdiensten, Feuerwehr und Polizei. Zur Professionalität der Notfallseelsorger gehört ihre Fähigkeit, ihre Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen, ihre Gefühle und Wertvorstellungen wahrzunehmen sowie ihre Motivation für den Dienst und für ihre Beziehungen zu hilfebedürftigen Menschen zu erkennen. Regelmäßige Supervisionen schärfen das Bewusstsein für die eigenen Grenzen der Belastbarkeit und die Sorge um das eigene seelische Gleichgewicht.

Notfallseelsorge ist eingebunden in das Netz gemeindlicher Strukturen der Seelsorge sowie der verschiedenen kirchlichen Beratungsstellen. Sie ist letztlich ein Dienst, der darauf ausgerichtet ist, die Mitarbeiter in der gemeindlichen Seelsorge zu unterstützen und entlasten.

Notfallseelsorge erfordert eine Haltung der Ehrlichkeit.

Menschen erleben Extremsituationen oftmals als Wendepunkte, an denen sie Fragen nach dem Sinn stellen und ihr bisheriges Leben überdenken. Je nach Situation brechen Schuldfragen auf, die die Gegenwart überschatten und die Lebenskraft beeinträchtigen können. Bei solchen Gelegenheiten treten die religiösen und weltanschaulichen Prägungen offen zu Tage. Wenn Notfallseelsorger Menschen in solchen Lagen begleiten, tun sie dies mit einer Haltung hoher Achtsamkeit, die ihr Handeln bestimmt.

In dieser Haltung

- stellen sie sich nicht selbst in den Mittelpunkt,
- begegnen sie Menschen ehrlich,
- halten sie auch bohrende Fragen nach dem Sinn aus und
- eröffnen sie Perspektiven, die den Menschen neue Hoffnung geben.

Mitarbeitende

Den Dienst der Notfallseelsorge übernehmen hauptberufliche Mitarbeiter der Kirchen mit einer seelsorglichen Berufsausbildung. Weiterhin sind Menschen in der Notfallseelsorge tätig, die hierfür aufgrund ihrer therapeutischen oder beraterischen Berufsausbildungen die notwendigen fachlichen Voraussetzungen mitbringen. Ehrenamtliche können durch Fort- und Weiterbildungen die



erforderlichen Seelsorgequalifikationen als Voraussetzung für die Notfallseelsorge erwerben. Die kirchlich anerkannten Ausbildungen schaffen die Basis für seelsorgliche Handlungskompetenz.

Grenzen / Abgrenzungen

Seelsorge ist eine Wesensäußerung kirchlichen Handelns. Damit ist das Bemühen gemeint, mit Menschen in Beziehung zu treten, sie in ihrer jeweiligen Situation wahrzunehmen sowie Antworten auf die menschliche Sehnsucht nach Heilsein und Ganzheit zu geben. Seelsorge eröffnet stets den Horizont für ein Verständnis des Lebens aus dem Glauben heraus und entfaltet so eine heilende Kraft. Auch wenn sie sich Erkenntnissen und Methoden der Humanwissenschaften bedient und damit auch heilende Wirkungen erzielt, so ist sie nicht einfach eine Sonderform psychologischer oder sonstiger Verhaltenstherapieformen. Notfallseelsorge ist Seelsorge in Extremsituationen. In den ersten Stunden nach einem schicksalhaften Ereignis fängt sie Betroffene auf, begleitet diese, gibt ihnen Sicherheit, stärkt deren eigene Kräfte und aktiviert deren Beziehungsnetz, kann aber eine notwendige längerfristige Therapie nicht ersetzen.

Notfallseelsorge übernimmt keine einsatzvorbereitende, -begleitende oder nachsorgende Betreuung von Einsatzkräften. Diese erfordern eigene Räume, eigene Zeitstrukturen wie auch eigene Methoden, die von der Notfallseelsorge und ihren Mitarbeiter nicht ohne eigens erworbene Qualifikation erbracht werden können. Die Kirchen bieten solche Hilfe über die Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdiensten sowie über die Polizei- oder die Militärseelsorge an.

Unterschiedlichkeit der Systeme

In den letzten Jahren wurde im ganzen Bundesgebiet ein flächendeckendes System der psychosozialen Versorgung nach Unglücksfällen und Katastrophen aufgebaut. Hierzu bieten verschiedene Organisationen und Institutionen Maßnahmen und Angebote zur Unterstützung bei der Verarbeitung psychisch belastender Erlebnisse an.

Notfallseelsorge ist Teil dieser Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV). Sie geschieht in enger Partnerschaft mit Rettungsdiensten, Feuerwehr und Polizei und ist eingebunden in die staatliche Gliederung des Katastrophenschutzes und der Gefahrenabwehr. Daher richtet sie sich nicht nach kirchlichen Strukturen aus, sondern nach der entsprechenden Organisation im jeweiligen Bundesland.

Geschichtlich gewachsen haben sich verschiedene Modelle der strukturellen Ausgestaltung von Notfallseelsorgesystemen herausgebildet:

- Die Notfallseelsorge ist in kirchlicher Trägerschaft organisiert und arbeitet als eine Form der Psychosozialen Notfallversorgung mit anderen Einrichtungen und Organisationen zusammen.
- Die Notfallseelsorge wird von mehreren Einrichtungen und Organisationen (z. B. Landkreis, Kirchen, Feuerwehr, Rettungsdienste) gemeinsam getragen und verantwortet. Für die Kooperation ist in der Regel eine Arbeitsgemeinschaft gebildet.
- Notfallseelsorger arbeiten in der Psychosozialen Notfallversorgung eines nichtkirchlichen Trägers mit und sind in dessen Organisation eingebunden. In diesem Fall trägt das System in der Regel nicht die Bezeichnung „Notfallseelsorge“.
- Die Notfallseelsorge arbeitet gleichberechtigt zusammen mit anderen Organisationen in einer „Arbeitsgemeinschaft PSNV“.

Teil III: Was macht Notfallseelsorge

Die Mitarbeitenden der Notfallseelsorge stehen Menschen bei, die direkt oder indirekt von einem belastenden Ereignis sehr stark betroffen sind und damit an die Grenzen ihrer seelischen Verarbeitungsmöglichkeit gelangen. Wo das, was einem Menschen in seinem täglichen Leben Halt gibt, nicht mehr trägt, bieten Notfallseelsorger mit ihrem Da-Sein Sicherheit und Mitgefühl an und erleichtern so dem betroffenen Gegenüber, wieder zu erster Stabilität und Orientierung zu finden. Notfallseelsorger lassen sich in die stark belastenden Situationen von Menschen rufen, gehen hin, halten die Belastungen mit den betroffenen Menschen solidarisch aus und suchen mit ihnen deren Möglichkeiten für die nächsten Schritte aus der Krise.

Gemeinsames Abschiednehmen hat für Betroffene und Notfallseelsorger dabei eine besondere Bedeutung. Gebet und Segnung der Verstorbenen öffnet den Raum, der über das bedrückende Jetzt und Hier hinausweist. Ebenso gehören gemeinsame Klage-, Bitt- und Gedenkgottesdienste zu den Möglichkeiten von Betroffenen und Notfallseelsorger, miteinander auf dem Weg zu sein. Notfallseelsorger sind in den ersten Stunden nach dem belastenden Ereignis da und beenden ihren Einsatz, wenn die betroffenen Menschen in der Lage sind, aus eigener Kraft die nächsten Schritte zu gehen. Sie sorgen dafür, dass Verwandte, Freunde oder Nachbarn oder – falls notwendig – nachfolgende Hilffsysteme z. B. Telefonseelsorge, Trauergruppen, Lebensberatung, Notfallpsychologie die weitere Begleitung übernehmen.

Am häufigsten wird die Notfallseelsorge gerufen, wenn Angehörige, Freunde oder Augenzeugen mit dem plötzlichen Tod eines Menschen konfrontiert werden. Sie haben den oder die Verstorbene entdeckt oder miterlebt, wie eine Reanimation erfolglos abgebrochen werden musste. Sie haben den Verkehrs- oder Arbeitsunfall, der zum Tod oder zu schwersten Verletzungen führte, beobachtet.





Wenn eine Todesnachricht an Angehörige überbracht werden muss, bittet die Polizei immer wieder die Notfallseelsorge um Unterstützung. Menschen, die erleben müssen, wie ein Brand, eine Explosion, ein Einsturz ihr Hab und Gut zerstört oder die aus anderen Gründen aus ihren Häusern evakuiert werden müssen, können ebenfalls damit rechnen, dass Notfallseelsorger ihnen zur Seite stehen. Immer häufiger wird die Notfallseelsorge gerufen, wenn Schulen von einem tragischen Unglück betroffen sind.

Bei Ereignissen, bei denen viele Opfer zu beklagen sind, kümmern sich Notfallseelsorger um leicht- und unverletzte Beteiligte und Menschen, die bereits vom Tod eines Angehörigen erfahren haben oder ihn noch vermissen. Sie unterstützen die Feuerwehren und Hilfsorganisationen auf Nachfrage bei der Betreuung der Helfer/innen. Wenn Notfallseelsorge vor Ort ist, werden Sterbende nicht allein gelassen. Sowohl bei der Vorbereitung als auch bei der Durchführung von Gedenkveranstaltungen, vor allem nach größeren Unglücken, sind Mitarbeitende der Notfallseelsorge ebenso beteiligt.

Menschen, die eine Situation erleben, die ihre alltäglich bewährte seelische Belastungsfähigkeit übersteigt, reagieren mit einem Rückzug als Schutz für die Seele. Differenziertes Denken und Fühlen ist nicht möglich. Unmittelbare Reaktionsmöglichkeiten können als Symptome von Kampf, Flucht oder Erstarrung verstanden werden. Das Erstarren ist die häufigste Reaktion und erfolgt als Abspaltung der Wirklichkeit („ich bin im falschen Film“) oder der eigenen Person („ich stehe neben mir“). Mitunter können sich betroffene Menschen auch gar nicht an Einzelheiten des Ereignisses erinnern.

Notfallseelsorge ist keine therapeutische Maßnahme, aber je schneller Menschen eine stabilisierende oder begrenzende Beziehung angeboten wird, desto eher können mögliche seelische Folgestörungen vermindert oder sogar ver-

hindert werden. Notfallseelsorge wirkt fürsorglich und verlässlich. Sie begrenzt dort, wo der Ausbruch von Gefühlen zu Selbst- oder Fremdgefährdung führen könnte. Sie stützt dort, wo ein seelischer Schutzraum gebraucht wird. Notfallseelsorger müssen Schweigen, Hilflosigkeit und starke Emotionen aushalten, um dem schwer Belasteten ein hilfreiches Gegenüber sein zu können. Oft ist es auch nötig, zunächst einmal gute äußere Schutzbedingungen zu schaffen. Hilfsmöglichkeiten strukturieren und Hilfsbedürftige einfühlsam begleiten – beides ist gleichermaßen Aufgabe der Notfallseelsorge.

Für die Notfallseelsorge ist es eine besondere Herausforderung, mit den betroffenen Menschen eine gemeinsame Sprache zu finden. In den Einsätzen stößt Notfallseelsorge auf Menschen mit den unterschiedlichsten spirituellen Dimensionen und Ausrichtungen. Wichtig für den Notfallseelsorger ist, sich dessen bewusst zu sein, was ihn selber trägt, um offen zu sein für anders geartete spirituelle Hilfsmöglichkeiten. Diese gilt es, kreativ und unvereinnahmend zu nutzen.

Flugschaukatakstrophe von Ramstein (1988),
Zugunglück in Eschede (1998),
School Shooting in Winnenden (2009),
Katakstrophe im Rahmen der Loveparade in Duisburg (2010),
Absturz der Maschine von Germanwings (2015),
Eisenbahnunglück in Bad Aibling (2016),
Terroranschlag auf dem Breitscheidplatz in Berlin (2016)

Die Notfallseelsorge ist auch tätig in Großschadensfällen, bei denen sie viele Seelsorger zusammenruft, um den dann anstehenden Aufgaben gerecht zu werden.

Für diese Arbeit hat sie eigene Führungsstrukturen entwickelt. In ihr Konzept sind die Erfahrungen aus mehreren Katastrophen und die Kenntnisse über die Strukturen in Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienst eingeflossen.

Teil IV: Wie funktioniert Notfallseelsorge

Standards zur Qualität

Im Jahr 2013 haben der Arbeiter-Samariter-Bund, die Johanniter-Unfall-Hilfe, das Deutsche Rote Kreuz, der Malteser Hilfsdienst sowie die evangelische und katholische Konferenz für Notfallseelsorge „Gemeinsame Qualitätsstandards und Leitlinien zu Maßnahmen der Psychosozialen Notfallversorgung für Überlebende, Angehörige, Hinterbliebene, Zeugen und/ oder Vermisste im Bereich der Psychosozialen Akuthilfe“ vereinbart. Sie dienen dem Ziel, die Qualität der Psychosozialen Akuthilfe zu sichern. Dazu werden gemeinsame Mindeststandards zu den angebotenen Leistungen sowie Fragen der Aus- und Fortbildung formuliert. Über die vereinbarten Mindeststandards hinaus haben einzelne Partner weitere, organisationsinterne Standards festgelegt.

Die Zielgruppe von Notfallseelsorge und Krisenintervention sind danach Betroffene im Sinne von Überlebenden, Hinterbliebenen, Angehörigen, Zeugen und/ oder Vermissten im Kontext von belastenden Notfällen, die besonders im Zusammenhang mit Tod und Sterben vorkommen. Die Anforderung erfolgt ausschließlich durch die Leitstellen von Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei. Psychosoziale Akuthilfen stellen keine psychotherapeutische Leistung und kein heilkundliches Handeln dar.



Mitarbeitende in der Notfallseelsorge müssen unter anderem eine offizielle Beauftragung durch eine der Kirchen erhalten. Sie müssen teamfähig und belastbar sein, soziale Kompetenz und die Fähigkeit zur Selbst- und Fremdwahrnehmung mitbringen, anderen Weltanschauungen und Glaubenswerten gegenüber offen sein und diese achten, sowie die Ausbildung in Notfallseelsorge erfolgreich absolviert haben. Die Ausbildung umfasst eine theoretische Schulung von mindestens 80 Unterrichtseinheiten und eine sich daran anschließende Hospitationsphase.

Im Jahr 2014 haben die Konferenzen für Notfallseelsorge der evangelischen und katholischen Kirche weitere Eckpunkte hinzugefügt. Von Mitarbeitenden in der Notfallseelsorge wird sowohl eine geistliche als auch eine ethische Kompetenz gemäß christlicher Werte auf der Grundlage der Bibel erwartet. Die Themen „Schuld“, „Vergebung“ und die quälende „Warum-Frage“ werden auf der Grundlage des christlichen Glaubens reflektiert. Außerdem werden Kenntnisse zu Abschiedsritualen basierend auf christlichen Traditionen vermittelt. Weitere Inhalte betreffen das Seelsorge- und Beichtgeheimnis sowie das eigene Verständnis als Seelsorger.

Nach der Ausbildung wird von den Mitarbeitenden in der Notfallseelsorge die regelmäßige Teilnahme an vertiefenden Fortbildungsangeboten, zu denen auch der bereits erwähnte Bundeskongress Notfallseelsorge und Krisenintervention gehört, an Einsatznachbesprechungen und Supervision erwartet. Selbst erwarten können vor allem Ehrenamtliche in der Notfallseelsorge die eigene seelsorgliche Begleitung durch die kirchlichen Beauftragten in den Regionen.

Die Qualitätsstandards sind im Downloadbereich unter www.notfallseelsorge.de abrufbar.

Die Unterstützung durch die Notfallseelsorge ist für alle Menschen und Organisationen kostenlos. Sie finanziert sich aus der Kirchensteuer, aus Spenden und öffentlicher Finanzierung.

Notfallseelsorge als Kooperationspartnerin in Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe des Bundes

Die Notfallseelsorge leistet seit den 1990er-Jahren Tag für Tag und im gesamten Bundesgebiet als Teil der komplexen Hilfeleistungssysteme innerhalb des Katastrophenschutzes psychosoziale Hilfe für Menschen in Notfallsituationen sowie bei großen Unglücksfällen und Katastrophen.

Gleichzeitig wirkt Notfallseelsorge seither bei der Etablierung psychosozialer Themen und der Institutionalisierung von psychosozialen Angebotsstrukturen im Bevölkerungsschutz und in der Katastrophenhilfe in Deutschland mit. Sie war von Anfang an aktiv am Prozess der Qualitätssicherung der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) auf Bundesebene beteiligt.

Die ersten Notfallseelsorge- und Kriseninterventionsteams sammelten ihre Praxiserfahrungen vielerorts im Einsatzalltag und bei komplexen Gefahren- und Schadenslagen. Mit der wachsenden Akzeptanz der Unterstützungsangebote an der Basis des Einsatzwesens und den Einsatzerfahrungen, begann ab der Jahrtausendwende die wissenschaftliche Erörterung der neuen psychosozialen Dienste und Versorgungsstrukturen.

Die Notfallseelsorge war beratend bei der Formulierung von Fragestellungen zur Grundlagenforschung der PSNV tätig. Sie war von Anfang an in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen eingebunden, die vom Bundesministerium des Innern (BMI) beauftragte PSNV-Forschungsprojekte fachlich begleiteten.

Im Jahr 2007 wurde auf Bundesebene ein so genannter Konsensus-Prozess initiiert. Unter Moderation des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) arbeiten hier alle Organisationen und Institutionen zusammen, die die PSNV in Deutschland anbieten, durchführen und verantworten. Beteiligt waren neben evangelischer und katholischer Notfallseelsorge auch Vertreter aus Bundes- und Landesbehörden, der Feuerwehren, der Hilfsorganisationen, des Technischen Hilfswerks, der Bundeswehr, der Polizei, einschlägiger Berufsverbände sowie aus Fachgesellschaften und -verbänden der Psychologie und der Psychiatrie, der Kammern und Unfallversicherungsträger.

Nach Abschluss eines intensiven Arbeits- und Abstimmungsprozesses konnte 2010 ein umfassendes Paket mit Leitlinien und Qualitätsstandards der PSNV verabschiedet werden: bundeseinheitlich, wissenschaftlich gesichert und mit internationalen Guidelines kompatibel. Die heute gültigen Standards zur Qualität in der Notfallseelsorge leiten sich direkt aus den Ergebnissen dieses Qualitätssicherungsprozesses ab. Bis heute bringt sich die Notfallseelsorge bei Fachtagungen und Symposien des Bundes zum Qualitätsmanagement in der PSNV ein.

Weitere wichtige Impulse zur Etablierung der PSNV in Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe konnte die Notfallseelsorge geben, indem sie das BBK bei der Vorbereitung der Qualifizierung von PSNV-Führungskräften beriet, die in komplexen Gefahren- und Schadenslagen zum Einsatz kommen. Grundlage hierbei sind ihre langjährigen Erfahrungen mit der Ausbildung von PSNV-Führungskräften in mindestens 14 Landeskirchen und Bistümern.

Schließlich ist die Notfallseelsorge seit dem Jahr 2002 Kooperationspartner des BBK bei der psychosozialen Akuthilfe für Bundesbürger, die im Ausland durch schwere Unglücksfälle, Terroranschläge, Katastrophen und Entführungen betroffen sind, sowie für deren Angehörige. Für die Koordinierungsstelle Nachsorge, Opfer- und Angehörigenhilfe (NOAH) der Bundesregierung leistet die Notfallseelsorge regelmäßig bundesweit psychosoziale Akuthilfe für die Betroffenen. Sie unterstützt bei der Vorbereitung und Durchführung von öffentlichen Trauer- und Jahrestags-Gedenkfeiern anlässlich schwerer Unglücksfälle.

Dr. Jutta Helmerichs

„Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.“

Matthäus 5,4

Teil V: Noch Wissenswertes

Standards zur Qualität

Die Hamburger Thesen 2007 der Konferenz Evangelische Notfallseelsorge als Download sowie Adressen, Literatur und weitere Informationen stehen auf der Homepage www.notfallseelsorge.de zur Verfügung.

Die Deutschen Bischöfe haben ein Impulspapier zur Notfallseelsorge herausgegeben. Der kostenlose Downloadlink: www.dbk-shop.de/de/komm-uns-zoegere-nicht-apg-9-38-notfallseelsorge-seelsorge-angesichts-ploetzlichen-todes.html

wichtige Adressen:

Konferenz Evangelische Notfallseelsorge
Vors. Pfarrer Justus Münster
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Notfallseelsorge Berlin
Georgenkirchstr. 69/70, 10249 Berlin

Bundeskongress Katholische Notfallseelsorge
Konferenz der Diözesanbeauftragten in den kath. (Erz-) Bistümern
Deutsche Bischofskonferenz, Bereich Pastoral
Kaiserstr. 161, 53113 Bonn
Telefon: 0228 103-0, E-Mail: notfallseelsorge@dbk.de

Versicherer im Raum der Kirchen
Akademie GmbH
Geschäftsführung: Dr. Georg Hofmeister
Kölnische Str. 108-112, 34119 Kassel
Telefon: 0561 70341-3011, E-Mail: akademie@vrk.de

Bildnachweise:

bpk / RMN - Grand Palais / Droits réservés (S. 8, Isenheimer Altar des Antoniterklosters in Isenheim), Franz Sauerteig, Hamburg (S. 18, Bundeskongress Notfallseelsorge), Akademie des Versicherers im Raum der Kirchen

Offizielles Foto von Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
Bildrechte: Fotograf: Kolja Warnecke (S. 3)

Offizielles Foto von Reinhard Kardinal Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und Erzbischof von München und Freising
Copyright: © Erzbischöfliches Ordinariat München (S. 3)



Miteinander etwas bewegen

Die Akademie unterstützt die Entwicklung dieses wichtigen kirchlichen Arbeitsfeldes. Wir sind geschäftsführend tätig für die Konferenz Evangelische Notfallseelsorge, Mitveranstalter des Bundeskongresses sowie Herausgeber von Medien über die Arbeit der Notfallseelsorge oder die Betreuung von Kindern in Notfällen.

Versicherer im Raum der Kirchen
Akademie GmbH
Kölnische Str. 108-112
34119 Kassel
Telefon 0561 70341-3011
Telefax 0561 70341-3070
akademie@vrk.de
www.vrk-akademie.de

vrk+

Versicherer im Raum der Kirchen



Sicherheit

vrk.de/ethisch-nachhaltig

Folgen Sie uns

